

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neit- und Altheim und Langwollersdorf.

## 151 Flugzeuge und 20 Zesselballone im Januar abgeschossen.

### Eine halbamtliche Regierungserklärung zur preussischen Wahlreform.

#### Die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 15. Februar. Der Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses begann gestern mit der Beratung der Wahlrechtsvorlage.

§ 1 gibt das Wahlrecht jedem Preußen, der die Staatsangehörigkeit wenigstens drei Jahre besitzt und das 25. Lebensjahr vollendet hat, in der preussischen Gemeinde, in der er seit einem Jahre seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. In Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke eingeteilt sind, tritt der Wahlbezirk an Stelle der Gemeinde. Jeder Wähler darf nur an einem Orte wählen. Für aktive Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht das Wahlrecht.

Minister des Innern Dr. Drews führte u. a. zum Frauenwahlrecht aus: Was das Frauenwahlrecht anbelangt, so ist die Stellung der Frau von der des Mannes tatsächlich verschieden und muß es sein. Durch das Hineinziehen der Frau in die Politik würde man ihr die Erfüllung ihrer wichtigsten Aufgaben, ihrer Mutter- und Erziehungspflichten, unmöglich machen.

Nach längerer Debatte wird der § 1 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Einstimmig wird ein nationalliberaler Antrag, betreffend die Kriegsteilnahme, zum Beschluß erhoben.

§ 2 zählt diejenigen Personen auf, die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. Hierzu liegen eine Anzahl Anträge vor. Minister des Innern Dr. Drews erklärt: Die Regierung schlägt vor, diejenigen vom Wahlrecht auszuschließen, die öffentliche Ämter nicht bekleiden dürfen. Eine ganze Anzahl Berufstätiger könnte wieder zu einem regelrechten Leben zurückkehren. Einmaligen Gelegenheitsverbrechern dürfte man nicht dauernd das Wahlrecht nehmen. Wenn man aber einem Verbreiter für eine gewisse Zeit das Wahlrecht entzieht, so wäre das gewissermaßen ein Denkzettel und erscheine gangbar. Ein Ministerialdirektor des Ministeriums des Innern wendet sich gegen einen Wahlrechtsverlust wegen Steuerrückständigkeit. Hierfür werden sämtliche Anträge einem Unterausschuss überwiesen.

Am Montag wird die Frage des gleichen Wahlrechts beraten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an der Spitze ihres Morgenblattes einen halbamtlichen Artikel über die Wahlreform, in dem es heißt:

Das künftige Wahlrecht wird auf dem Vertrauen ruhen, daß das in Kriegsnot unter Kriegslasten und Opfern treu bewährte Pflicht- und Staatsbewußtsein des ganzen Volkes auch in Friedenszeiten die feste Grundlage des preussischen Staatslebens sein wird. Bei den Erörterungen über den mißlungenen Streikversuch hat man vielfach die Streikbewegung mit der Wahlrechtsfrage in dem einen oder anderen Sinne in Zusammenhang gebracht. Die Staatsregierung erkennt keinerlei Zusammenhang an. Ein derartiger Versuch könnte zwar die Widerstände verstärken, die der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen entgegenstehen, würde aber die Staatsregierung nicht um Haarsbreite von dem Wege abbringen, auf dem man entschlossen ist, die Wahlrechtsvorlage zum Ziele zu bringen.

Das Band, mit dem der Wahlrechtsverlaß vom 11. Juli die preussische Monarchie mit dem Volke und ganz besonders mit der Arbeiterschaft verbindet, läßt die Regierung nicht von verbrecherischem Leichtsinne einer kleinen Zahl Pflichtvergessener zerschneiden. Die Staatsregierung ist entschlossen, nur einem Verhandlungsergebnis zuzustimmen, das auf dem Boden der Regierungsvorlage ruht, und sie erwartet, daß ein solches Ergebnis im Wege der Verständigung erreicht wird.

Die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen verlangt nicht geringe Opfer an politischen Ueberlegungen von großen Parteien, die sich um den preussischen Staat unvergeßliche Verdienste erworben haben. Die Regierung fordert diese Opfer, aber sie weiß, daß sie nicht leichten Herzens gebracht werden können, sondern sich in anhaltendem Austausch der

#### Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

In einzelnen Abjantieren Artillerie- und Minentätigkeit. Abteilungen eines Matrosen-Regiments brachten von einem Erkundungsvorstoß gegen die belgischen Linien südwestlich von Mannefensvere 2 Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich und östlich von Reims rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Bruney und südöstlich von Tazure entwickelte sich lebhafter Artilleriekampf. Die Gejochstätigkeit lebte im Ober-Elsas zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Zessel-

ballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Zesselballone verloren.

An den anderen Kriegsschauplätzen

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

#### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 14. Februar, abends.

In der Champagne war die Feuerstätigkeit in den Abschnitten nördlich von Brunay und südöstlich von Tazure vielfach gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Meinungen durchsetzen müssen. Nach den Erklärungen der Staatsregierung ist es selbstverständlich, daß sie zur Anwendung der besonderen Mittel, die die Verfassung an die Hand gibt, greifen wird, wenn es unvermeidlich ist zur Erreichung des Zieles. Aber es ist ebenso selbstverständlich, daß sie die Mittel nicht in Erwägung zieht oder gar zu ihrer Anwendung sich drängen läßt, solange Aussicht besteht, die Wahlrechtsvorlage durch eine von Kampfmitteln unbeflügelte Beratung und Beschlußfassung der beiden gesetzgebenden Körperschaften zur Annahme zu bringen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Wahlreform ist nach wie vor so in Aussicht genommen, daß die nächsten Wahlen, d. h. die Wahlen nach Friedensschluß, nach dem neuen Wahlrecht vor sich gehen sollen. Auch dafür wird die Staatsregierung mit allen Kräften und mit allen gebotenen Mitteln eintreten.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ zu dem von der konservativen Fraktion des preussischen Landtages im Ausschuss eingebrachten Wahlrechtsantrag schreibt, enthält dieser Antrag eine Abwandlung der Regierungsvorlage in zweifacher Richtung, der Einführung von Mehrstimmen- und des Prinzips der Verjüngswahlen.

#### Der Friedensschluß mit der Ukraine

Berlin, 15. Februar. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, haben gestern nachmittags im Auswärtigen Amt Verhandlungen zwischen Vertretern Osterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches über die Regelung der durch den Friedensvertrag angeknüpften wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Mittelmächten und der Ukraine begonnen.

Den ukrainischen Behörden soll, wie der „Deutschen Kriegszeitung“ aus Wien berichtet wird, militärische Unterstützung gewährt werden, falls es nötig sein sollte, die Stapelplätze und Knotenpunkte des Landes gegen Einbrüche von Banden oder bolschewistische Angriffe zu schützen. Es handelt sich nur um einen Sicherheitsdienst.

Wien, 15. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gemäß Artikel 2 Absatz B des mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrages, der den status quo ante der zwischen Osterreich-Ungarn und Rußland bestehenden Grenzen wieder herstellt, zogen gestern unsere Truppen in Brody ein. Das einmarschierende Jägerbataillon wurde von dem Bürgermeister der Stadt Brody in Gegenwart der Rada und der 115. ukrainischen Division feierlich begrüßt. Durch diese friedliche Besetzung Brodys ist die letzte größere Stadt Ostgaliziens wieder in österreichisch-ungarischen Händen, nachdem sie seit den letzten Julitagen 1918 unter russischer Herrschaft war.

Berlin, 15. Februar. Laut den „Baseler Nachr.“ hat die ukrainische Rada jenseit die sofortige Demobilisierung der Armee verkündet und die Räumung des ukrainischen Gebietes von den russischen Truppen angeordnet.

#### Die letzten Sitzungen in Brest-Litowsk.

Der Kriegszustand mit Rußland nicht beendet.

Berlin, 15. Februar. Ueber den Verlauf der beiden letzten Sitzungen der deutsch-österreichisch-ungarischen Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen, die mit der bekannten Erklärung Trojki ihren Abschluß fanden, wird nachträglich noch folgendes bekannt:

Die Sitzung der Kommission am 9. Februar leitete Staatssekretär v. Kühlmann damit ein, daß er die in Aussicht gestellte zusammenfassende Darlegung über das bisherige Ergebnis der Besprechungen gab. Der Staatssekretär stellte fest, daß eine erhebliche Annäherung der beiderseitigen Standpunkte nicht erzielt werden können. Es ergab sich ohne weiteres aus der ganzen Sachlage, daß eine unumschränkte Ausdehnung von Verhandlungen, die keine Aussicht auf Erfolg versprächen, nicht ins Auge gefaßt werden könnten. Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin führte hierauf aus, seit Wochen beschäftigt man sich mit der unfruchtbaren Erörterung darüber, wie gewisse territoriale Veränderungen an der russischen Westgrenze zu qualifizieren seien. Er schloß deshalb vor, die Frage offen zu lassen und festzustellen, ob die Gestaltung dieser Veränderungen tatsächlich dem Abschluß eines Friedens Hindernisse in den Weg legen würde oder nicht.

Staatssekretär v. Kühlmann machte nunmehr den Vorschlag, die

#### Frage der Grenzziehung

einer Unterkommission zu überweisen. Er ging sodann näher auf die bei der Grenzziehung maßgebenden allgemeinen Gesichtspunkte ein und bemerkte u. a.: Die deutsche Politik werde auch dem neuorganisierten Rußland gegenüber immer ein freundschaftliches Verhältnis anstreben unter Vermeidung einer Einmischung in seine inneren Verhältnisse, sobald der Krieg einen befriedigenden Abschluß gefunden haben werde. Herr Trojki erklärte sich mit dem Zutritt einer militärtechnischen Kommission zur Prüfung der Grenzlinie einverstanden.

Staatssekretär v. Kühlmann schlug eine neue Fassung vor, die unter Umständen den zweiten Artikel des zu vereinbarenden Friedensvertrages bilden könnte. Diese lautet:

Rußland nimmt Kenntnis von folgenden territorialen Veränderungen, die mit der Ratifikation des gegenwärtigen Friedensvertrages eintreten: Die Gebiete zwischen den Grenzen Deutschlands und Osterreich-Ungarns und einer Linie, die . . . verläuft, werden der territorialen Oberhoheit Rußlands nicht mehr unterliegen. Aus ihrer ehemaligen Zugehörigkeit zum russischen Kaiserreich werden ihm keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Das künftige Schicksal dieser Gebiete wird in dieser Beziehung im Einvernehmen mit ihren Völkern entschieden werden, und zwar nach Maßgabe der Vereinbarungen, die Deutschland oder Osterreich-Ungarn mit ihnen treffen werden.

müsse er erklären, daß der Friedensschluß Deutschland als Minimum das an Rechten wieder einräumen müsse, was Deutschland vertragsmäßig bei Kriegsausbruch gewonnen habe. Herr Trocki entgegnete u. a., was die Frage der Mandatsinseln betreffe, so sei es ihm nicht ganz klar, von welchem Minimum der Rechte der Herr Staatssekretär gesprochen habe. Staatssekretär von Kühlmann entgegnete, er habe bezüglich der Mandatsfrage den Ausdruck Minimum gebraucht, zur Bezeichnung dessen, was er als eine

deutsche Forderung

ansieht, nämlich die Neutralisierung dieser Inseln in breitem Sinne unter Beteiligung der der Ostsee anliegenden Völkerstaaten. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Am 10. Februar hielt die Unterkommission zwei Sitzungen ab. Zu Beginn brachte Staatssekretär von Kühlmann zunächst einen Befehl zur Sprache, den nach einer Meldung aus Petersburg das russische Oberkommando zur Verbreitung unter den deutschen Truppen veröffentlicht habe und der die russischen Soldaten anwies, deutsche Truppen zum Vorgehen gegen ihre Feinde, die deutschen Generale und Offiziere, zu bestimmen. Herr Trocki erklärte, von einem solchen Befehl keine Kenntnis zu haben. Hierauf ersuchte Herr v. Kühlmann den Vorsitzenden der Unterkommission, Excellenz Dr. Gray, über das Ergebnis der Beratungen seines Ausschusses Bericht zu erstatten. Nachdem Excellenz Dr. Gray mitgeteilt hatte, daß ein

Eingeworfen nicht erzielt

worden sei, richtete der Staatssekretär an den Vorsitzenden der russischen Delegation die Frage, ob dieser noch irgendwelche Mitteilungen zu machen habe, die zu einer befriedigenden Lösung beitragen könnten. Hierauf gab Herr Trocki die ihrem Inhalt nach schon bekannte Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes und die Demobilisierung sämtlicher Truppen.

Staatssekretär von Kühlmann entgegnete:

Wenn er den gegenwärtigen Zustand analysiert, so ließe der Vierbund mit der russischen Regierung im Krieg. Die kriegerischen Unternehmungen seien durch den Waffenstillstandsvertrag eingestellt, würden aber beim Wegfall dieses Vertrages von selbst wieder ausbrechen. Wenn sein Gedächtnis ihn nicht trüge, bezeichne der Waffenstillstandsvertrag den Abschluß des Friedens als den eigentlichen Zweck seines Daseins. Würde also mangels Abschlusses eines Friedens der eigentliche Zweck des Waffenstillstandsvertrages verschwinden, so würden nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist die Kriegshandlungen wieder ausbrechen. Die Tatsache, daß die eine von beiden Parteien ihre Armeen demobilisiere, würde hieran weder tatsächlich noch rechtlich irgendetwas ändern. Ein Merkmal für das Bestehen des Friedenszustandes sei das Vorhandensein internationaler Beziehungen, wie dies unter Staaten üblich sei, ferner das Bestehen von Rechtsbeziehungen und von Handelsbeziehungen. Er möchte den Herrn Vorsitzenden der russischen Delegation um eine Meinungsäußerung darüber bitten, ob die russische Regierung beabsichtige, neben der Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes mitzuteilen, wo die Grenzen des russischen Reiches liegen, denn dies sei für die Wiederannahme der diplomatischen, konsularischen, Rechts- und Handelsbeziehungen eine notwendige Voraussetzung, sowie ob die Regierung der Volkskommissare gewillt sei, die rechtlichen und Handelsbeziehungen genau in demselben Umfang aufzunehmen, wie sich dies aus einer Beendigung des Kriegszustandes natürlich ergeben würde. Diese Fragen seien wesentlich für die Beendigung des Problems, ob der Vierbund mit Rußland im Kriege oder im Frieden lebe.

Herr Trocki erklärte, zu dem Gesagten nicht viel beifügen zu können. Seine Delegation halte es für notwendig, nach Petersburg zurückzukehren. Alle Mitteilungen, welche die verbundenen Delegationen machen würden, könnten durch die sich jetzt in Petersburg befindlichen Vertretungen der Vierbündnisse gemacht werden. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Die aufgeschobene Demobilisierung Rußlands.

Berlin, 15. Februar. Zur Lage an der russischen Front wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß der durch Funkpruch erteilte Befehl zur Demobilisierung des russischen Heeres noch am selben Tage, vier Stunden nach seinem Erlass, wieder zurückgezogen wurde, eine Demobilisierung in Rußland also tatsächlich nicht erfolgt ist.

Abshiebung der deutschen Gefangenen aus Petersburg?

Berlin, 15. Februar. Die russische Regierung hatte die Absicht, alle in Petersburg befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, ausgenommen die Juden, angeblich wegen Ernährungsschwierigkeiten sofort nach dem Trocki-Bager im Gouvernement Orenburg abzuschieben. Da die Ausführung dieser Maßregel bei der in Rußland herrschenden allgemeinen Desorganisation eine außerordentlich große Gefahr für die Gefangenen mit sich gebracht hätte, hat die in Petersburg befindliche deutsche Kommission gegen die Transportierung der Gefangenen nach Orenburg scharfen Protest erhoben.

Die Lage in den Ostseeprovinzen.

Berlin, 15. Februar. Wie dem „Tag“ aus Riga berichtet wird, eilt die Lage der von Deutschland ihre Rettung erhoffenden Deutschen und Esten in Livland und Estland einer Katastrophe zu, wenn nicht Rettung in letzter Stunde kommt. In Reval

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Berlin, 14. Februar. (Amtlich.) Außer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer U-Boote im östlichen Mittelmeer sind nach neu eingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teile des Mittelmeers erzielt worden, durch die im besonderen der Transportverkehr nach Italien betroffen wurde.

Drei Dampfer und drei Segler

fielen hier unseren U-Booten zum Opfer. Die Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, wurden sämtlich auf stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Von den versenkten Seglern hatten zwei Papiermasse und Holz geladen.

Am 31. Januar hat eines unserer U-Boote die chemische Fabrik Aranelia bei Palermo auf nahe Entfernung erfolgreich beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Keine Gelbsamme kann den Schiffswert ersetzen. Zu diesem Resultat kommt Sir F. Green in der Generalversammlung der Orient-Stream-Navigation bezüglich zweier versenkter Schiffe, nämlich der „Drama“

und der „Dway“, beide über je 12 000 Brutto-Reg-Tonnen groß. Sir F. Green erklärte, daß über den Erfolg dieser Schiffe mit der Regierung verhandelt werde, daß aber keine Entschädigung am Geld den Verlust dieser beiden Schiffe für die Gesellschaft gut machen könne, da sie besonders konstruiert gewesen seien und ihre Zweckmäßigkeit für den Handel erwiesen haben. Man habe darauf gerechnet, daß diese Schiffe noch viele Jahre hindurch für die Gesellschaft ein wertvolles Kapital darstellen würden. Während des Krieges sei es natürlich unmöglich, derartige Schiffe zu ersetzen und nach dem Kriege würden, wie er annehme, die Preise noch lange Zeit sehr hoch bleiben. Diese Bemerkung eines Geschäftsmannes zeigt wieder einmal deutlich, daß der U-Bootkrieg nicht nur eine Bedrohung Englands im Kriege, sondern auch eine Belastung der gesamten englischen Wirtschaft nach dem Kriege bedeutet.

Madrid, 15. Februar. (Reuter.) Der Dampfer „Ceserino“, aus Barcelona ist 500 Meilen von Punta de la Dröña torpediert worden.

sind von den Maximalisten 8000 Deutsche und Esten verhaftet worden. Die Frauen befinden sich getrennt von ihren Kindern im Schloß, die Männer in Kinos. In Dorpat wurden etwa 280 Männer verhaftet. Weitere Verhaftungen werden aus Jellin gemeldet.

Die Besprechungen im Hauptquartier.

Berlin, 15. Februar. Die Besprechungen im Großen Hauptquartier haben zu einer völligen Ueber-einstimmung der Auffassung zwischen den militärischen Stellen und der politischen Leitung geführt. Ein endgültiger Beschluß liegt noch nicht vor. Das erforderliche Ergebnis soll erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Der Reichskanzler verließ gestern abend das Große Hauptquartier und kehrte nach Berlin zurück. Staatssekretär v. Kühlmann dürfte, laut „Berliner Tageblatt“, etwas später als der Reichskanzler in Berlin wieder eintreffen.

Wie das Blatt weiter ausführt, dürfte den wichtigsten Punkt der Verhandlungen im Großen Hauptquartier das Waffenstillstandsproblem gebildet haben, nämlich die Frage, ob der Waffenstillstand mit Rußland unter den obwaltenden Verhältnissen noch zu Recht besteht oder nicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar.

Eine Kanzlerrede in Sicht.

Berliner Blättern zufolge wird der Reichskanzler alsbald nach dem Zusammentritt des Reichstages Veranlassung nehmen, sich über die politische Lage zu äußern.

Generalstabschef Hindenburg hat das Ehrenpräsidium über die Nationalkistung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen übernommen.

Besprechungen der Fraktionsführer mit Herrn von Payer. Heute und morgen werden die Vertreter der verschiedenen Reichstagsparteien vom Vizekanzler von Payer zu Besprechungen empfangen werden.

Der Reichstag tritt, wie berichtet, am Dienstag den 19. Februar zu einer längeren Tagung zusammen. Außer dem Etat, dem Friedensvertrag mit der Ukraine und den neuen Steuervorlagen wird er sich wahrscheinlich mit dem sozialpolitischen Programm zu beschäftigen haben, das seinerzeit zwischen dem Reichstagsler Grafen Hertling und den Mehrheitsparteien vereinbart worden ist.

Das Kriegsgericht in Stettin verurteilte, dem „L.“ zufolge, den früheren sozialdemokratischen Parteiführer August Horn wegen versuchten Landesverrats anlässlich der Streikbewegung zu 5 1/2 Jahren Gefängnis. Vier weitere Angeklagte erhielten je einen Monat Gefängnis.

Aus der Provinz.

Breslau, 15. Februar. Von der Goldwäsche. Am Mittwoch steigerte sich der Andrang zur Goldbankstelle im Breslauer Rathaus noch weiter. Gestern erfüllten 373 Geber ihre vaterländische Pflicht. Es wurden Schmelzstücke im Reingoldwerte von 6800 Mk. und im Rein Silberwerte von 700 Mk. abgeliefert. Die Wertsumme der zum Verkauf gestellten Juwelen betrug 66 350 Mk.

Schweidnitz, 15. Februar. Besitzwechsel. Das der verov. Schloßherrn Frau Ottilie Elsner gehörende, frühere Langer'sche umfangreiche Fabrikgrundstück in der Margaretenstraße ist durch Kauf zum Preise von 180 000 Mk. in den Besitz des Sattlermeisters Josef Mattern übergegangen.

Ober Mittelpeilau, 15. Februar. 9 Enten gestohlen. Auf 10 weiße feiste Enten hatten es Diebe abgesehen, die in dem hiesigen „Schmolzhof“ einen Einbruch verübten. Eine entwichte ihnen „leider“.

Schönau a. R., 15. Februar. Sein 70. Lebensjahr vollendete am Mittwoch der Landrat Geh. Regierungsrat Freiherr von Zedlitz-Neudorf in Herrmannswaldau. Der Jubilar ist Mitglied des Provinziallandtages und des Provinzialauschusses von Schlesien, Präses der schlesischen Provinzialynode, Mitglied des Herrenhauses und Ehrenbürger unserer Stadt.

Friedeberg a. Du., 15. Februar. Von der Spar-Lasse. Die Spareinlagen bei hiesiger städtischer Sparkasse sind in letzter Zeit auf drei Millionen Mark angewachsen. Im Monat Januar wurden 187 000 Mark eingezahlt und nur etwas über 78 000 Mark zurückgefordert.

Siegen, 15. Februar. Verurteilung wegen Kindesmordes. Die 27 Jahre alte Dienstmagd Elisabeth Böh aus Mt Warthau (Kreis Dünkelau) hatte während ihrer unehelichen Beziehung mit dem elterlichen Dienboden getötet. Das Gericht berücksichtigte die außerordentlich große Notlage, in der sich die Angeklagte befunden hatte, und verurteilte sie unter Zustimmung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis.

Sprottau, 15. Februar. Eine unverbesserte Sänderin. Eine wegen verschiedener Diebstähle in das Gefängnis eingelieferte, aber bald wieder entwichene polnische Arbeiterin verübte sofort wieder einen nächtlichen Einbruch bei der Stellenbesitzerin Müller in Hirtendorf. Sie räumte einen Kleiderschrank vollständig aus. Als Frau Müller erwachte, wurde sie mit Toischlag bedroht. Die Eindrehlerin ist geflohen.

Mengersdorf O.-L., 15. Februar. Wegen Brandstiftung verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert wurde der etwa 18 Jahre alte Dienstknecht Heinrich aus Sürchen. Im Mai 1917 brannte eines Nachts das Lange'sche Bauerngut vollständig nieder, wobei die 41 Jahre alte Wirtin, Frau verw. Lange, und die 19 Jahre alte Magd Frieda Koch aus Bremenham verbrannten.

Laurahütte, 15. Februar. Ein weiblicher Draganist. Fräulein Else Raimwald hat die staatliche Organistenprüfung an der Berliner Hochschule bestanden und ist einstimmig in das Kantor- und Organistenamt zu Laurahütte gewählt worden.

Chorzow, 15. Februar. Der Hofbarbier des Czaren. Unter den russischen Kriegsgefangenen, die hier arbeiten, kann sich einer durch Zeugnisse und andere Papiere als früherer Hofbarbier des im Exil befindlichen Zaren ausweisen. Aus diesem Grunde hat er auch hier eine recht vornehme Kundschaft.

Theater und Musik.

Konzertabend des Musikalischen Zirkels.

Ein musikalisches Mosaik war es, das am Donnerstag in dem molligen, lauschigen Raume der evangelischen Volksschule der Cellist Felix Robert Mendelssohn aus Berlin und die Sopranistin Erna Gerstmann aus Breslau zusammensetzten und damit allen Geschmacksrichtungen der reichen Hörerschaft entgegenkamen. Die buntesten Steine jenseit der jugendliche Cellist mit dem „Spanischen Carneval“ und der „Ungarischen Rhapsodie“ von D. Popper ein. Die noch gern auf dem Felde technischer Spitzfindigkeiten mit eleganter Leichtigkeit sich tummelnde Spielende des jugendlichen Künstlers fand gerade bei diesen beiden Kompositionen des vor einigen Jahren verstorbenen bekannten Wiener Violoncellisten die geeignete Domäne. Und wo sie fehlte, wurde sie selbstverständlich geschaffen, wie dies beim Schlußsatz des vom Konzertgeber für das Cello arrangierten Chopin'schen Es-dur-Nocturne geschah. Ohne Zweifel erlang der Künstler mit den hilfspenden Staccatis, den verblüffenden Pizzicatis, den glückenreichen Flageolettionen und den rauschenden Passagen einen großen äußeren Erfolg; mit rechter innerer Anteilnahme konnten wir aber erst seinem Spiel folgen, als er das „Nordische Lied“ von Fr. E. Koch auf seinem Instrument sang und den in ihm schlummernden warmen Tonzauber mit Schubert's „Träumerei“ weckte. Ohne Zweifel haben wir es bei Fr. R. Mendelssohn mit einem Cellisten zu tun, der das zu berufen ist, am Virtuosenhimmel als Stern erster Größe zu leuchten; dieses Empfinden besetzte die gesamte Hörerschaft, drum war auch ihr Beifall von seltener Einmütigkeit und Stärke.

Auch Erna Gerstmann griff, auf die große Linie verzichtend, nach vielfarbenen Steinchen. Ihrem als edelstimmigen Mezzosopran anzupassenden Organ liegen anscheinend die in Kleinmalerei sich bewegenden Lieber am besten. Wenn die Sängerin mehr nahe stand, Schumann oder Brahms, ist schwer zu entscheiden; sie gab beiden ihre ganze Kunst und ihr ganzes Herz. Und hoch hatten wir das Empfinden, daß bei Erna Gerstmann der humorvolle Brahms, „Reinholdchen“, „Wie komme ich denn zur Tür herein“, „Ergebliche Ständchen“ sich über den grübelischen, nervös-leidenschaftlichen Schumann stellte. Ihre stark Begabung für Aus-



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Februar 1918.

### Krieg und Fremdenverkehr.

Der Bund deutscher Verkehrsvereine schreibt uns: Durch die deutsche Presse ging kürzlich die Mitteilung, daß in einzelnen deutschen Fremdenverkehrsgebieten eine Sperrung des Fremdenverkehrs für die Reisezeit 1918 beabsichtigt sei. Insbesondere sollten diese Maßregeln für die Ostseebäder, die mecklenburgischen und schlesischen Bäder vorgeesehen sein. Auf Grund von Erkundigungen, die der Bund deutscher Verkehrsvereine an zuständiger Stelle eingezogen hat, trifft diese Mitteilung nicht zu. Von einer Wegernahme oder Bekämpfung des Fremdenverkehrs an sich ist vielmehr bei den amtlichen Stellen, insbesondere im Kriegs-ernährungsamt, nicht die Rede.

Dagegen darf nicht verhehlt werden, daß dem Fremdenverkehr 1918 von anderer Seite eine außerordentlich große Gefahr droht. Es haben sich 1917 bei dem Fremdenverkehr Wünsche gezeigt, die unheilbare Zustände und große Verbitterung geschaffen haben. Hierzu rechnet in erster Linie der Schleichhandel und das Samstern, die in ganzen Fremdenverkehrsgebieten unheimlichen Umfang angenommen haben. Dadurch ist einerseits eine Erschwerung der Ernährung der ortsanfässigen Bevölkerung entstanden, andererseits hat das Samstern auf verschiedene Kreise ungünstig gewirkt. Den Arbeiterkreisen und den Kinderbewerblingen wurden die Lebensmittel teils entzogen, teils unnatürlich hoch verteuert. Dazu kam, daß der „junge Reichtum“, den der Krieg manchem in den Schoß geworfen hat, sich stellenweise prächtig hervorzuheben beginnt.

In den amtlichen Kreisen besteht die Absicht, diesen Auswüchsen für die Reisezeit 1918 mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. Sollte dies nicht gelingen, so sind Maßregeln zu erwarten, die der Sperrung einzelner Gebiete gleichkommen. Entgeltliche Entschließungen sind für Februar zu erwarten, sobald die Bundesregierungen zu der Angelegenheit Stellung genommen haben. Der Bund deutscher Verkehrsvereine hat den Wunsch geäußert, daß ihm Gelegenheit geboten werde, vor Durchführung derartiger Maßnahmen die berechtigten Wünsche der Fremdenverkehrsverbände zur Geltung zu bringen.

### Kriegsauszeichnung.

Das Eisene Kreuz erhielt der Schütze Karl Seiler, Sohn des früheren Fuhrwerksbesizers Osw. Seiler von hier.

**Gold- und Juwelenauktionswoche.** Der Vorsitzende des Ehrenausschusses der Goldankaufsstelle Waldenburg schreibt uns: Setzte schon am Montag der Verkauf in der Abgabestelle im Gymnasium in Waldenburg in erfreulicher Weise ein, so herrschte dort am zweiten Annahmetage, am Mittwoch, ein Andrang, wie ihn die Goldankaufsstelle noch nicht gesehen hat. In Hunderten fanden sich die Geber ein. Es ist erklärlich, daß am Mittwoch selbst nur ein kleiner Teil der abgelieferten Gold- und Silbersachen abge-

schätzt und bearbeitet werden konnte, trotzdem die Annahmestelle weit in den Nachmittag hinein geöffnet war. Die Aufarbeitung der übrigen Sachen wird jedoch unverzüglich vorgenommen, so daß sämtliche Ablieferer in kürzester Zeit ihre Abrechnung erhalten werden. Wenn auch am Sonnabend noch jeder, der Gold- und Silbersachen, sowie Juwelen besitzt, die Gelegenheit benützt, sie dem Vaterlande darzubringen, dann wird unser Kreis hinter den übrigen Teilen Schlesiens nicht zurückstehen. Auch am Mittwoch wurden wieder neben den sonstigen für jeden Ablieferer bestimmten Gaben die von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Sondergaben verlost, die die Gewinner in den nächsten Tagen erhalten werden.

**Der evangelische Gemeindeabend am Donnerstag** in der „Herberge zur Heimat“ hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Zwei frische Knabenchöre unter Herrn Kersch's Leitung eröffneten den Abend. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Pastor prim. Portier trat der Redner des Abends, Pastor Krüger, zurzeit Jugendgeistlicher in Breslau, die Rednerbühne, um in zwei Abschnitten seine Erlebnisse in London vom August 1914 bis November 1916 zu schildern. Ein überaus lebendiges, teilweise ergreifendes und erschütterndes Bild von den Schicksalen unserer deutschen Landleute im Herzen des Landes unseres bittersten und zähesten Feindes entrollte sich vor den Augen der Zuhörer. Der Redner, im Auftrag der deutschen Regierung der amerikanischen Botschaft als Dolmetscher und Berater beigegeben, hat wie kein anderer das Schicksal der Deutschen in England, ihre zunehmende Verfolgung, Gefangensetzung und ihre Leiden erlebt und mitangesehen. Englische Knechtschaft und Herzlosigkeit, die so seltsam mit den großen Worten von Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit, die englische Staatsmänner stets im Munde führen, im Widerspruch stehen, traten oft erschreckend und empörend zu Tage. Auch das englische Christentum hat versagt mit Ausnahme der Sekte der Quäker, die in vorbildlicher Nächstenliebe sich der bedrängten und hilflosen Deutschen annahm. Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte der Vortragende die Geschichte seiner Ausweisung und schilderte die furchtbaren Schrecken der großen Zeppelinangriffe mit ihren tausenden von Opfern, deren er mit seiner Familie einige 20 miterlebt hat. Die Verwirrung des englischen Geistes kam besonders in den wüsten Schmähungen unseres Kaisers und den Schandungen des Gottesdienstes und Gebetes zum Ausdruck, während die Werberksammlungen zur Gewinnung eines Heeres in ihren grotesken Formen teils Kopfschütteln, teils Lachen erregten. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den hochinteressanten Ausführungen und dankten dem Redner durch lebhaften Beifall. Eine Sammlung am Ausgange, die 71,05 Mk. ergab, wurde zum Besten der in England internierten deutschen Kriegsgefangenen veranstaltet.

**Donner Abend Breslauer Bühnenkünstler.** Der von der bekannten ersten Konzertdirektion Franz Neumann aus Breslau am nächsten Sonntag in der „Gortauer Bierhalle“ geplante „Bunte Abend Breslauer Bühnenkünstler“ wird ein bedeutungsvolles künstlerisches Ereignis werden. Der Heldentenor Fritz Trostorf bringt unter anderem das Liebeslied aus

„Walküre“, Lieder von Schubert, Schumann usw., und mit Gerda Dolmar (Breslauer Schauspielhaus) Duette aus „Dreimäderlhaus“ und „Zigeunerbaron“. Gerda Dolmar ist eine der ersten Operettensängerinnen des Breslauer Operettentheaters. Sie wird mit Schlagern und Kostümszenen aus „Mose von Stambul“, „Kaiserin“, „Zarbasaritin“, „Vogelhändler“, „Fledermaus“ usw. am Programme teilnehmen, während der Vortragskünstler Heinrich Giesel für köstlichen Humor und heitere vergnügte Stunden Sorge tragen wird. Als Pianist betätigt sich Franz Czerny, dem ein guter Ruf vorangeht. Eine der Glanznummern des Abends bildet das Gastspiel der kleinen Geschwister Schneider vom Breslauer Stadttheater, die mit ihren entzückenden Tanzjungen in Originaltrachten überall Aufsehen erregen. Sie treten auch in reizenden Gesangsnummern aus „Mose von Stambul“, „Fideler Bauer“ usw. auf. — Bereits die Nachmittagsvorstellung wird Zeugnis von der ersten Qualität und Fülle alles Gebotenen ablegen. Alles Nähere bringen die laufenden Inserate und Anschlagplakate.

**Das der Familie von Czetzky gehörige Rittergut** Seitendorf befand sich am Mittwoch 465 Jahre in ihrem Besitze. Das Gut wurde am 14. Februar 1468 von einem Herrn von Czetzky käuflich erworben.

**Ein schlesischer Erfinder.** Schmiedemeister Basel in Briesen (Kreis Brieg) hat einen Baum-schnell-Apparat erfunden, mit dem man mittlere Baumstämme in fünf Minuten durchschneiden kann. Herr Basel hat außerdem noch verschiedene sehr geeignete Gartengeräte erfunden.

**Ausfall von Personenzügen an Sonn- und Feiertagen.** Vom nächsten Sonntag den 17. Februar ab fallen an Sonn- und Feiertagen noch einige weitere Züge aus. Für Waldenburg fallen weg: der Zug ab Glatz Stadt 8,55 Uhr vorm., an Dittersbach 11,24 Uhr vorm.; der Zug ab Dittersbach 9,08 Uhr vorm., an Glatz Stadt 11,05 Uhr vormittags.

**Infolge des Wegfalls der 1. Wagenklasse** in den Personenzügen werden nun die noch vorhandenen Personenzugarten 1. Klasse überall vom Verkauf zurückgezogen. Ferner werden auf den Seitenstrecken, auf denen D-Züge nicht verkehren, auch die Fahrkarten für alle Züge der 1. Wagenklasse eingezogen. Die Reisenden werden beim Verlangen derartiger Karten auf Umlösung oder Umlösung der Uebergangskarten in Fahrkarten 2. Wagenklasse verwiesen.

**Die neuen Reisebrotmarken.** In Ergänzung unserer Meldung in Nr. 32 des „Waldenburger Wochenblattes“ sei noch folgendes mitgeteilt: Mit dem 15. März verlieren die bisher gebräuchlichen Reichsbrotmarken bekanntlich ihre Gültigkeit, sie dürfen von den Gemeinden daher nur noch für die Uebergangszeit ausgegeben werden. Verbraucher können nach dem 15. März den Umtausch nur bis Ende März d. J. dann verlangen, wenn sie durch den Lebensmittelabwischen nachweisen, daß sie über diesen Zeitpunkt hinaus mit Reichsbrotmarken anstatt mit örtlichen Brotmarken zu ihrer Brotversorgung versehen worden sind. Die Entwertung der neuen Marken hat durch einen Stempel mit der Aufschrift „ungültig“ zu erfolgen.

**Die Kohlenversorgung der Städte.** Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, Freiherr v. Stein, hat auf Antrag des Deutschen Städtebundes unter Beteiligung des Reichskohlenkommissars Geheimrat Stüb eine Abordnung empfangen, bestehend aus den Ober-

## Abdul Hamid.

Beim ersten Wiederaufstrahlen der Friedenssonne über Europa ist Abdul Hamid, der ehemalige Sultan der Türkei, aus dem Leben geschieden. Eine Thronrevolution hatte ihn 1877 zur Regierung gebracht. Darnach war Sultan Abdul Amis ermordet worden. Sein geisteskranker Nachfolger Murad herrschte nur wenige Wochen. Dann wurde er heillos geschoben und mußte dem fünfundsiebzigjährigen Abdul Hamid, dem Bruder des gemordeten Abdul Amis, Platz machen.

Nur kurze Zeit, nachdem Abdul Hamid die Zügel der Herrschaft ergriffen hatte, brach der türkisch-russische Krieg aus, der letzte, den Rußland vor diesem Weltkriege unmittelbar gegen die Türkei geführt hat; denn mittelbar war auch der Balkankrieg von 1912/13 am letzten Ende Rußlands Werk. Die trübten Erfahrungen des Krieges 1877/78 haben zweifelsohne viel dazu beigetragen, das Gemüt Abdul Hamids zu verdüstern und seinem Wilde jene harte, bittere Menschenverachtung und grausamen Menschenhaßes aufzuprägen, die ihn uns späterhin so abstoßend erscheinen lassen. Auch er konnte von sich mit dem Dichter sagen: „Wie wird ein Herz doch gar so bald, das warm geschlagen, hart und kalt!“

Einer der besten Kenner und glänzendsten Schilderer der Türkei, der kaiserlich-ottomanische Major a. D. Franz Karl Endres, hat uns von Abdul Hamid die folgende feinsinnige und geistvolle Charakteristik entworfen: „Es hat wohl nur wenige diplomatische Genies wie Abdul Hamid gegeben. Er war all den europäischen Mittelmächten, die an seinem Hofe wimmelten, weit überlegen. Nur dadurch und durch die steigende Konkurrenz der Großmächte erklärt es sich, daß er das zerrissene, geschwächte, hin- und hergeretzte Reich

vor dem Untergange bewahren konnte. Unzählbar viel Geschick war dazu nötig, nur „der kranke Mann“ und nicht „der tote Mann“ am Bosphorus zu sein. Es fehlte ihm aber die moralische Größe, die zum Schaffen lebender Werke doch wohl nicht entbehrt werden kann. Im Gebiete ethischen Empfindens können wir untrügerische Zeichen der Degeneration an diesem Herrscher feststellen, der viel zu hohe Kultur besaß, um seine Schwächen etwa aus primitiven Instinkten heraus begehren zu können. Seine Arbeitsleistung, seine staatsmännische Klugheit mußten von jedem bewundert werden; die absolute Immoralität der von ihm angewandten Mittel rief den Widerspruch aller derer hervor, die höheren moralischen Impulsen zugänglich waren, und auch aller derer, die durch Abdul Hamid nichts profitieren konnten. Seine Macht nährte eine Unzahl Anhänger, die von ihm abhängig waren und „in der Furcht des Herrn“ blind gehorchten — aber Liebe hat Abdul Hamid nie gekannt und nie geerntet.“

Allmählich entwickelten sich in dem Geiste Abdul Hamids die deutlichen Symptome des Verfolgungswahns. Ununterbrochen beschäftigte er sich mit der Abwehr wirklicher oder eingebildeter Angriffe, mit der Beseitigung gefährlicher oder gefährlich scheinender Personen, mit der Ausbildung eines raffinierten Schutzes des eigenen Throns. Das Land litt unsäglich darunter. Niemand wußte, ob er nicht belauscht und beobachtet wurde, ob nicht ein Wort, das er im Café, auf der Straße, im Freundeskreise, ja im verschwiegene Namen des Harems gesprochen, in wenigen Stunden im Yıldiz-Kloster zur Kenntnis des Großherren gelangte, oder nicht in weiteren wenigen Stunden Tod oder Verbannung sein Los sein würde. Die Gefängnisse von Akko, Darbektir, Erzerum, Fezzan, Rhodos und Sinope können Gräßliches erzählen von zu ewigem lichtlosen Kerker Verurteilten, die endlich, als auch für sie der Tag der

Freiheit anbrach, mit weißen Haaren und blinden Augen an das Licht trafen und mit ihrem zermürbten und jeder Hoffnung beraubten Geiste die Freiheit nicht mehr fassen und glauben konnten.

Nur wer ein wenig genauer in die Aera unter Abdul Hamid hineingeblickt hat, kann den unermesslichen Jubel begreifen, mit dem die jungtürkische Bewegung allenthalben in der Türkei begrüßt wurde, und den ganzen Segen verstehen, der von ihr für die Zustände dieses Landes ausgegangen ist. Auf den Feldern von Kossowo wurde am 9. Juli 1908 die gegen das herrschende Regime gerichtete Revolution in der Türkei eröffnet. Ihre leitenden Männer waren Mahmud Schewket Pascha und Enver Bey. In kurzem gelang es, dem türkischen Volke konstitutionelle Freiheiten zu erobern, aber Abdul Hamid war nur überrollt, nicht überwunden, und holte zu reaktionärem Gegenstande aus. Doch dieser mißlang. Am Nachmittage des 16. April 1909 rückte Mahmud Schewket Pascha von Nordwesten her in Pera ein und gewann die Herrschaft über die Stadt. Abdul Hamid wurde abgesetzt und in Haft genommen. An seiner Stelle aber bestieg Mehmed V. Reşhad, ein ungemein gütiger Herrscher, den Thron der Khalifen.

Seit seiner Enthronung hat Abdul Hamid in stiller Zurückgezogenheit, die kaum noch den Charakter der Gefangenschaft trug, gelebt und sich mit Abfassung seiner Memoiren beschäftigt, in denen er übrigens für uns Deutsche warme Worte des Lobes und der Anerkennung fand. Nun steht er vor Gott, der ihm ein mildes und verzeihender Richter sein möge. Seinem treulichen Volke, unseren treuen Bundesgenossen in diesem Weltbrande, aber wünschen wir eine dauernde Festigung des inneren Gesundungsprozesses, damit es fähig werde und bleibe, die große Zukunftsmission, die ihm zweifellos noch obliegt, nach allen Richtungen zu erfüllen.

**Bürgermeistern Dr. Körtz (Königsberg), Wäther (Dresden), Matting (Breslau), Siegrist (Karlsruhe) und dem Geschäftsführer des Städtetages, Dr. Luther.** Sowohl der gegenwärtige Stand der Kohlenversorgung wie auch die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Vorsorge für die spätere Versorgung, besonders durch starke Ausnutzung der mit Verkehrsschwierigkeiten weniger belasteten Frühjahrs- und Sommermonate zur Vereinfachung von Kohlen in die Städte, waren Gegenstand eingehender Darlegungen der Städtetage. Der Staatssekretär erklärte, daß den städtischen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll.

**Gegen den Papiermangel.** Zur Einschränkung des Papierverbrauches hat der preussische Justizminister neue Vorschriften erlassen, von denen wir unseren Lesern bereits in Nr. 30 des „Waldburger Wochenblattes“ Kenntnis gegeben haben. Einen beachtenswerten Vorschlag zur Ersparnis von Papier macht der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Frankfurt a. M., Dr. August Scholz, im „Preussischen Verwaltungsblatt“ in einer Abhandlung über die Vereinfachung der Form und Anwendung von Lebensmittelmärkten. Für die Reichsfleischkarte wird z. B. augenblicklich eine Papiermenge von 100 000 Kilogramm im Monat benötigt. Nach den Vorschlägen von Dr. Scholz soll statt der Einzelmarken die Familienmarken eingeführt werden. Dadurch würden sich z. B. für die Brotkarte die Unkosten an Papier und Druck in einer Großstadt mit 100 000 Haushalten wenigstens auf den zehnten Teil und die Zählarbeit auf den zwanzigsten Teil von 148 Millionen Markten vermindern. Weiter schreibt über dieses vielumstrittene Thema ein Leser der „Post. Ztg.“: „Ich arbeite zurzeit in einem großen Betriebe, dessen Post so umfangreich ist, daß abendlich ein großer Wäschekorb zur Fortschaffung der Briefe erforderlich ist und durchschnittlich 100 Mark für Porto ausgegeben werden. Von jedem der hundert allein aus diesem einen Betrieb täglich herausgehenden Briefe bleibt ein Durchschlag auf blauen Blättern zurück. Seit Jahren habe ich meine Angestellten angewiesen, die Durchschläge der Antworten auf die meist unbefriedigende Rückseite der Kundenbriefe zu tippen, und habe dadurch ganz wesentliche Ersparnisse an Zeit und etwa 50 Prozent an Durchschlagpapier erzielt. Auch die Registratur hat in diesen Fällen halbe Arbeit und spart wiederum an Marken.“

**Ueber die Beschaffenheit der Streichhölzer** wird jetzt allgemein geklagt; es wird in der Tat von manchen Fabriken bössartiges Zeug für teures Geld angeboten. Durch das heftige Abspringen der Zündmasse entstehen Gefahren für die Umgebung. Daß die Hölzer dazwischenweise unbrauchbar sind, weil sie bei der bloßen Berührung zerbrechen, kommt sehr häufig vor. Man will gewiß der Kriegsware manches nachsehen, aber die Fabriken sollten doch etwas sorgfältiger arbeiten.

**Gründung eines Schlesiens Pelzhändlerverbandes.** In Breslau ist am Mittwoch ein „Verband der Pelz-

wareninteressenten der Provinz Schlessen“ gegründet worden. Die Aufgaben des Verbandes werden sich zum Teil aus der bevorstehenden Uebergangswirtschaft ergeben.

**Die russischen Kriegsgefangenen zum Kriegsende mit Rußland.** Die Nachricht von dem Kriegsende mit Rußland hat bei den vielen in Schlesien arbeitenden russischen Kriegsgefangenen naturgemäß die größte Freude ausgelöst. Ein bei Hohenlinde arbeitender russischer Kriegsgefangener hatte vor einigen Tagen von seinem noch an der russischen Front befindlichen Bruder eine Karte erhalten, die auch eine Anzahl Unterschriften von unseren Feldgrauen trug und so Zeugnis von dem freundschaftlichen Verkehr ablegte, der sich schon an der Front zwischen den Russen und unseren Feldgrauen herausgebildet hat. Die Karte ist von den Kriegsgefangenen auch sofort beantwortet worden. Auf derselben wurde Trost von den Kriegsgefangenen nichts gutes in Aussicht gestellt, wenn er dem Friedensschluß noch weiter hindern im Wege stehen sollte. Ihren ganzen Groll ergossen die Absender der Karte auf die Engländer, denen sie die Schuld an dem über Rußland gekommenen Unglück zuschreiben. — Auch die im Waldburger Industriebezirk untergebrachten russischen Kriegsgefangenen sind hocherfreut über die Ereignisse und geben ihrer Freude in sichtbarer Weise Ausdruck.

**Kriegsauszeichnungen.**

**Friedland.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der Webermeister Pflümann und die Warenaußgeberin Auguste Friebe, beide beschäftigt bei der Firma Bendig Söhne.

**§ Dittersbach.** Sammlung für Soldatenheime. Die hier vom Vaterländischen Frauenverein vorgenommene Sammlung hat den Ertrag von 421,35 Mark, die von der Amts- und Gemeindevorwaltung ausgelegte Listenammlung einen solchen von 251,46 Mark, also insgesamt 672,81 M., gebracht.

**w. Dittersbach.** Von der Evangelischen Frauenhilfe. Der am Dienstag im „Försterhause“ abgehaltene Familienabend der Evangelischen Frauenhilfe wurde durch Pastor prim. Born mit begrüßender Ansprache eröffnet. Pastor Jentsch sang Soldaten- und Volklieder. Das darauf folgende Theaterstück „Hindenburg kommt“ wurde flott gespielt und fand ungeheilten Beifall. Der von jungen Damen aufgeführte Reigen „Alt und jung“ wurde mit solch stürmischem Beifall aufgenommen, daß sich die Darsteller zu einer Wiederholung veranlaßt sahen. Der große Saal des „Försterhauses“ konnte die Anwesenden kaum fassen.

**Z. Nieder Salzbrunn.** Der Turnverein „Vorwärts“ hielt am Mittwochabend im Gasthof

„zum goldenen Becher“ eine Monatsversammlung ab. Der Reingewinn des an Kaisers Geburtstag stattgefundenen Theaterabends soll für Liebesgaben für die im Felde stehenden Turngenossen verwendet werden. Als Abgeordnete zu dem am 10. März in Waldburg stattfindenden Ganturntage des Waldburger Gebirgssturmganges wurden Vorsitzender Gustav Mann und Turnwart Res.-Lotomotioführer Zehle gewählt. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß der Verein z. Z. 101 Turngenossen zählt.

**Charlottenbrunn.** Eine schöne Abschiedsfeier fand am Mittwochabend im „Grundhof“ für den in den Ruhestand tretenden Amtsvorsteher Nummer statt, wozu sich die Mitglieder des Amtsausschusses, die Vertreter der zum Bezirk gehörigen Gemeindevorstände, die Spitzen der Behörden und die Lehrerschaft eingefunden hatten. Superintendent Viehler würdigte die mannigfachen Verdienste des gewissenhaften und emsigen Beamten, der gegen 20 Jahre nach seiner früheren bergmännischen Tätigkeit den Amtsbezirk Charlottenbrunn und Tannhausen vorstand. Der Scheidende dankte mit bewegten Worten. Der unablösbare Landrat ließ durch Amtsvorsteher Wierscher dem Scheidenden die besten Wünsche übermitteln.

**Aus benachbarten Kreisen.**

**w. Rothenbach.** Gemeindevertreteritzung. Am Dienstag fand im Gemeinde-Sitzungs-Zimmer eine Gemeinde-Verordneten-Sitzung statt, welche von 13 Mitgliedern besucht war. Nach dem Jahresbericht fanden im Vorjahre im Durchschnitt von 18 Mitgliedern besuchte Sitzungen statt. Um den einberufenen Einwohnern das Stimmrecht zu wahren, wurde beschlossen, die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu der Gemeindevertretung um ein Jahr zu verschieben, und zwar so, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungswahl nötig wäre, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben. Ferner wurde die Anstellung des Gemeindefassenrentanten und Gemeindefekretärs Reuschel nach erfolgter 3monatlicher Probezeit vom 1. Februar 1918 ab beschlossen und Genannter zum Protokollführer für die Gemeindefestungen gewählt. — Aus dem Felde zurückgekehrt ist Lehrer Weise. Er hat die Geschäfte des Schiedsmannes und des Waisenrats für den 3. Bezirk wieder übernommen.

**Kirchen-Nachrichten.**

**Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.**  
Sonntag den 17. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9/11 Uhr Jugendgottesdienst; Herr Superintendent Viehler.  
**Blumenau.**  
Sonntag den 17. Februar, vormittags 1/10 Uhr Gottesdienst; vormittags 9/11 Uhr Kindergottesdienst; Herr Pastor Riedlich.

**Lebensmittelfarten.**

Zu der Woche vom 18. zum 24. d. Mts. können gegen Abschnitt Nr. 23 der Lebensmittelfarte empfangen werden:  
210 Gramm Brotaufstrich, entweder Marmelade zum Preise von 90 Pf. je Pfund, oder Kunsthonig Paletware zum Preise von 75 Pf. je Pfund bzw. Kunsthonig lose Ware zum Preise von 75 Pf. je Pfund, oder Milbensaft zum Preise von 60 Pf. je Pfund;  
ferner gegen Abschnitt 24:  
100 Gramm Teigwaren, entweder Auszugsware zum Preise von 17 Pf. (Höchstpreis M. 1,84 je kg) oder Wasserware zum Preise von 12 Pf.  
Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.  
Waldburg, den 11. Februar 1918.  
Der Landrat.

**Kinder-Nährmittelfarten.**

In der Woche vom 18. bis 24. d. Mts. können gegen Abschnitt Nr. 20 der Kindernährmittelfarte in den hierzu bestimmten Geschäften empfangen werden:  
125 Gramm Hafennährmittel zum Preise von 11 Pf. und gegen Abschnitt 21:  
2 Päckchen Puddingpulver zum Preise von je 14 Pf.  
Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.  
Waldburg, den 11. Februar 1918.  
Der Landrat.

**Betrifft Abholung der neuen Brotkarten.**

Die mit dem 18. Februar d. Js. beginnenden neuen Brotkarten werden zur Zeit vorgearbeitet und sind pünktlich am Sonnabend den 16. Februar d. Js., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathaus (2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungs-saal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

An Kinder werden die Karten hier nicht verabsolgt. Karten etwa verzogener Personen sind an das Einwohner-Weibeamt zurückzureichen.

Waldburg, den 9. Februar 1918.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

**Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.**

Montag den 18. Februar 1918, nachmittags 6 Uhr, findet an dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonie Nr. 2 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonie, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.  
Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.  
Nieder Hermsdorf, 7. 2. 18. Gemeindevorsteher.

**Schlesische Juwelen- und Goldankaufswache vom 10. bis 17. Februar 1918.**

**Frage und Antwort.**  
Wie danken wir den toten Helden am würdigsten?  
Indem auch wir dem Vaterlande Opfer bringen!  
Was bedeutet das Opfern von Gold und Goldeswert gegen den Opfertod derer, die den ehrenvollen Frieden nicht mehr sehen werden!  
Alles Gold dem Vaterlande!  
Die Goldankaufsstelle in Waldburg i. Schles. im Gymnasium ist geöffnet Montag, Mittwoch und Sonnabend vormittags von 9 bis 12 Uhr.

**Holzbohlenverkauf.**

Es sind uns eine Anzahl Holz- und Erbstrohbohlen zum Verkauf an die minderbemittelte Bevölkerung zum Selbstkostenpreise überwiesen worden. Der Verkauf findet für die Buchstaben A—K am Montag den 18. Februar d. Js., und für die Buchstaben L—Z Dienstag den 19. Februar d. Js. im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 9, vormittags von 9—12 Uhr statt.  
Waldburg, den 11. Februar 1918.  
Der Magistrat.

**Gemeinde und Gut Ober Waldburg.**

Der Kartoffelverkauf für 2 Wochen, also für die Zeit vom 18. Februar bis 3. März 1918, findet wie folgt statt:  
Montag den 18. Februar 1918  
von 8—1/9 Uhr vormittags für die Bewohner des Gutsbezirks, von 10—11 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseest. 1—20, von 11—12 . . . . . 21—47, von 12—1 . . . . . Mitterstraße 1—9, von 2—3 Uhr nachm. für die Bewohner der Kirchstraße 1—20, von 3—4 . . . . . 21—49, von 4—5 . . . . . Mittelstraße 1—9.  
Die Wochenmenge beträgt je Kopf 7 Pfund, für Schwerarbeiter 10 Pfund und für Kinder unter drei Jahren 4 Pfund; der Preis 8 Pfg je Pfund.  
Die Gutscheine zu dem Kartoffelverkauf werden zu den gleichen Stunden im hiesigen Lebensmittelamt gegen Vorlegung der Kartoffelkarte ausgegeben.  
Die Ausgabe der Kartoffeln findet vom Keller der alten Schule aus statt.  
Ober Waldburg, 15. 2. 18. Gemeindevorsteher.

**Ausweisscheine für Stellenvermittlerinnen** sind zu haben in der Expedition des „Waldburger Wochenblattes“

**Konkursversteigerung.**

Mittwoch den 20. Febr. 1918, vormittags 10 Uhr, werde ich in Altreichenau im Auftrage des Konkursverwalters Kaufmann Roehrich aus Freiburg:  
5 verschiedene Kutschwagen, 5 Last- bzw. Aderswagen, 1 Erntewagen, verschied. Kutsch- und Arbeitsgeschirre, 1 Jauchefäß, versch. landwirtschaftl. Geräte, 1 Wasserpumpe, 3 Wasser-schläuche, 1 Brückenwaage, 1 Wurfmachine, 1 Siedemachine, künstl. Dünger, 87 Schod Ernteseile, 10 Flaschen Wein, eingelegte Früchte, 1 Hühnerkäfig und verschiedenes andere mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können von 9 Uhr ab besichtigt werden. Die Versteigerung in der Brauerei. Der Kaufpreis ist abgezählt zu entrichten.  
Schiller, Gerichtsvollzieher, in Volkenhain.

**Achtung!**

**5 Pferde**  
(1,65 bis 1,70 m groß, 8 bis 9 Jahre alt) stehen Montag den 18. Februar c. im Gasthof „zum goldenen Stern“ in Neurod preiswert zum Verkauf.

### Verfaunt.

Roman von Heda von Schmid.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Sie sind mit Ihren Gedanken irgendwo weit abweichend, Fred“, sagte Irmgard. „Sie haben mir soeben eine total verkehrte Antwort gegeben“, fügte sie lächelnd hinzu.

Fred nahm sich zusammen.

„Verzeihung. Ich erwarte in der Tat noch heute abend ein paar wichtige Depeschen. Mein Sekretär hat Order, mich gegebenenfalls ans Telephon zu rufen.“

„A so“, meinte Irmgard, „nun verstehe ich. Ich kenne so was an Papa. Wenn der geschäftlich präokkupiert ist, da gibt es für ihn nichts anderes.“

Fred leerte hastig sein Sektglas.

Er war wie auf der Tortur hier auf dem bequemen Sessel aus Reddigröhr, am wohlbesetzten Tisch in einem lichterhellten Raume, wo diskretes Gläsergeräusch ab und zu laut wurde, wo Blumenduft sich mit dem Geruch erklesener Speisen und dem Duft russischer Zigaretten vermischte, wo gedämpfte Operettenmelodien herüberklangen und wo sich über dem summanden Stimmengewirr an den Tischen die Stimme der Böhning-Geldhausen wie ein Heroldruf emporschwang.

Wenn Fred ausschaute, so mußte er Thea in ihrer blassen Lieblichkeit anblicken, kehrte er sich von ihr ab, so sah er Henrika de Santos, deren Augen ihn, wie es schien, mit einem gewissen spöttischen Ausdruck streiften.

Wo nahm das Mädchen aus Kanada diese, wie er es zornig nannte, herausfordernde Sicherheit im Wesen her . . .

Der Oberkellner näherte sich Fred und machte ihm leise eine Mitteilung.

Er sprang hastig auf.

„Verzeihung, man ruft mich ans Telephon.“

Als er die Telephonzelle betrat, das elektrische Licht dort aufflammte, griff er sich mit beiden Händen an die Schläfen.

Ein Narr war er . . . Was ging ihn Thea Gröning an. Wenn sie sich irgendwelche Hoffnungen auf ihn gemacht hatte, so war es ihre Schuld und nur zum kleinsten Teile die seine. Er hatte sie reizend gefunden — er fand sie auch

heute noch ebenso reizend wie bisher — doch das Milieu, aus dem er sie sich holen müßte, paßte ihm nicht und daran scheiterte alles. Thea war doch kein so unerfahrenes Kind mehr mit ihren neunzehn Jahren, sie konnte sich's selber sagen, daß man nicht jede heiratet, der man ein bißchen zu tief in die Augen geguckt hat.

Vielleicht hatte sie ihn nun. Das wäre das allerbeste. Er mußte sie doch gestern abend bis auf das tiefste verletzt haben durch seinen frühzeitigen Ausbruch und sein Fernbleiben nachher. Und heute schnitt er sie und ihre Familie öffentlich.

Wenn das nicht deutlich genug war . . . Und selbst wenn Hans hier wäre, er, Fred, hätte nicht anders handeln können. Er mußte etwas Gewalttames tun, um nicht dem Zauber Theas aufs neue zu unterliegen. Zum Teufel noch einmal! Er war doch kein verliebter Primaner, er knirschte förmlich mit den Zähnen über diese unhaltbare Situation heute — und doch — am Ende war diese Begegnung das Beste, was ihm hätte passieren können. Nun würde Thea sich keine weiteren Hoffnungen auf irgendwelche Annäherungen seinerseits machen.

Fred ergriff den Telephonhörer und rief hinein: „Hier Delarue — ah — Sie sind es, Stadert? — Was ist passiert? Messers & Co. sind einverstanden? — Schön. Abgemacht. Legen Sie mir die Verträge noch heute abend zur Unterschrift bereit. Noch etwas? — Bitte, noch einmal — ich habe nicht recht verstanden. Rabeltelegramm aus Kanada? Deffen, Stadert. Vorlesen! Bitte? Von wem denn? Von der Winnipeg-Aktien-Gesellschaft? Bitte, noch einmal. Nicht möglich? Stadert, den ersten Teil der Depesche wiederholen. So. Danke. Schluß.“

Fred hing den Hörer an und lehnte sich einen Moment an die Wand der Zelle. Er war blaß geworden, fuhr sich ein paarmal mit der Rechten über Stirn und Augen. Dann überlegte er . . . „Morgen“, sagte er sich nach kurzem Besinnen — „heute hat es keinen Zweck mehr — verschärft nur alles . . .“

Langsam kehrte er zu seiner Gesellschaft zurück und nahm seinen Platz neben Irmgard ein. „Alles nach Wunsch erledigt?“ fragte die Konfultochter.

„Für mich, ja“, erwiderte Fred.

„Dann ist's ja gut“, sagte Irmgard freundlich. Sie bemerkte nicht die Wolke, die über

„Danke, danke, lieber Vetter!“ quittierte sie gelassen. „Deshalb beteilige ich mich aber doch an Deiner Rettung!“

„Möchte wissen, wie ich noch zu retten sein soll!“ Das wirst Du gleich hören. Hauptmann Bandis hat einen sehr einfachen, aber dabei doch großartigen Plan entworfen. Dein Pferd steht schon jetzt drüben hinterm Park am Waldeingang. Du brauchst nur die Seitentreppe hinunter durch die Turmsorte zu entwischen. Dann steht Dich keine Menschenseele. Dem General aber erzählt Papa ein Märchen, das Dich nichts weiter angeht, weil ich nicht möchte, daß Du etwa — Na, das brauchst Dich ja zunächst nicht weiter zu beunruhigen! Mache nur schnell, daß Du kommst, damit Erzellenz nicht noch irgendwas aufständigt und den Plan vereitelt! Und vergiß nicht, Dich morgen bei dem Hauptmann zu bedanken!“

„Also los!“ rief auch der Amtsrat. Da ermaunte sich Lucius endlich und griff in Dost nach seinen Siebensachen.

Beim Frühstück der Erzellenz erschien der Amtsrat mit einer Art Beichendittermine, hatte aber verheißungsvoll einen lieblichen Rheinwein im Arm.

Nach seinem freundlichen Gruß, den der General etwas knurrend erwiderte, begann er mit einem verlegenen Häuspern.

„Erzellenz haben durch den Rader, die Annelore, eine nichtsnützig unterbrochene Morgenruhe gehabt!“

„Das ist richtig!“ brummte der General.

„Leider bin ich selber nicht ganz unschuldig daran, Erzellenz!“

„Na, sein Sie so gut, Herr Amtsrat!“

„Ja, denken Sie, die verliebte Kröte hat sich schon vorgestern den ganzen Tag eingebildet, Ihr Vetter, Doktor Zelmer, müßte ganz plötzlich einmal zu Besuch herüberkommen! Auf den hat sie's nämlich abgesehen!“

„So so!“ sagte der General, schon etwas versöhnlicher. „Aber —“

„Ja, wie ich nun gestern abend in mein Schlafzimmer komme, klopfte sie richtig mitten in der Nacht noch einmal bei mir an und fragt, wer da noch zehommen sei. Ich wußte ja, warum sie fragte und was sie am liebsten gehört hätte. Und da ich sie immer gern ein bißchen angeführt habe, sage ich ihr, ohne an irgend etwas Böses zu denken: „Wer soll denn gekommen sein? Vetter Lucius!“ Darauf machte sie mir gräßliche Vorwürfe, warum ich sie nicht noch einmal hätte wecken lassen. Schließlich aber schoß sie wie ein losgelassenes Gyllen davon, kaum daß sie noch „Gute Nacht!“ gewünscht hatte. Ich freue mich über den gelungenen Scherz und was sie wohl am nächsten Morgen für ein verdunktes Gesicht machen wird, wenn ihr vermeintlicher Vetter Lucius ausgeschlafen haben würde. Statt dessen geht der Laugentisch doch frisch zur Offensiv über — na, und das übrige haben Sie ja selber selbst erleben müssen!“

Dabei machte der Amtsrat sich daran, die Flasche Rheinwein aufzugießen, während sich die Stirn Seiner Erzellenz zusehends entwölkte.

Und als die Gläser das erstemal zusammen läuteten, sagte er sogar lachend:

„Prost, der Kleine Rader soll leben!“

Mittags bei Tisch mußte Annelore neben ihm sitzen. „Romeo und Julia!“ meinte er lachend und zeigte auf sie und sich. „Nur daß Julia auf dem Balkon turnt, weil Romeo schon ein bißchen zu steif im Kreuze ist!“

Annelore ließ alles über sich ergehen und entschuldigte sich an den heimlichen Blicken, die ihr der „Jüngste Konstant“ widmete. Der Amtsrat hatte ihn aufgeföhrt

bert, dazubleiben, nachdem er bei Erzellenz zur Meldung erschienen war, ahnungslos, daß er die Einladung an seinen schon so gut wie gelieferten zweiten Schwiegersohn richtete.

Nur als der Amtsrat die Verlobung seiner Aeltesten mit Hauptmann Bandis kund tat und echten Pommerly dazu auffahren ließ, verlor sie für einen Augenblick die Fassung.

„Schade, daß Vetter Lucius nicht hier ist“, flüsterte der alte General ihr nämlich zu. „Sonst könnten wir die Geschichte in einem Zuge abmachen. Aber wie wäre es, wenn ich als sein Stellvertreter einspränge? Auf den öffentlichen Verlobungsfluß sollte es mir nicht ankommen!“

„Am Gottes willen: nein, Erzellenz! Nur das nicht!“ stammelte sie und dachte an Gernsbach, der so schon unglücklich genug aussah, weil er nur Broden und Andeutungen über die Abenteuer der verflochtenen Nacht und des heutigen Morgens zu hören bekommen hatte und sich die unglücklichsten Vorstellungen daraus zusammenbaute.

„Wollen Sie also noch eine Weile zappeln lassen, Fräulein Irwisch, he?“

Sie nickte und lächelte trampfhaft.

Erzellenz ließ sich noch ein Glas Rheinwein eingießen, denn aus Selt machte er sich nicht viel.

Als er aber ein Vierteljahr später die Verlobungsanzeige erhielt, auf der ihm Gernsbach und Annelore als Paar vorgestellt wurden, mußte er doch den Kopf schütteln.

„Das Luderchen ist ja auch noch weiterwendig!“ sagte er, nicht gerade erfreut, vor sich hin.

Schon am nächsten Tage führte ihm der Zufall Doktor Lucius Beltmer über den Weg.

„Sind einer großen Gefahr entronnen, lieber Doktor, wie ich gestern gelesen habe!“ sagte er.

„Erzellenz verzeihen; aber ich weiß nicht —“

„Na, mit Ihrer kleinen Cousine, die mich im Manöver mal nach allen Regeln der Kunst aus dem Bette geholt hat! Mensch, mit der wär's Ihnen übel ergangen. Danken Sie Gott!“

„Du' ich auch, Erzellenz!“ erklärte der arme Lucius, dem unlängst auch die schöne reiche Witwe von einem holländischen Baron weggeschnappt worden war. „Ich bin überhaupt noch nicht ganz reif für die Ehe! Noch zu rüftig, viel zu rüftig!“

„Na, na!“ drohte der General und stapfte von dannen. Er wußte nicht, daß der brave Lucius ebenso ernstlich wie gewissenhaft seine Heiratliste längst wieder ergänzt hatte.

— Ende —

### Tagestkalender.

16. Februar.

1497: \* Philipp Melanchthon in Bretten († 1560). 1620: \* Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg, in Kölln an der Spree († 1688). 1826: \* Viktor von Scheffel im Karlsruhe († 1886). 1834: \* Ernst Haedel in Potsdam. 1871: Kapitulation von Belfort. 1915: Japan macht gegen China mobil. 1915: Beginn der Winterkriech in der Champagne.

### Der Krieg.

16. Februar 1917.

Starker Artilleriekampf herrschte an der Anere und Somme, mehrere feindliche Artillerie- und Munitionslager flogen in die Luft. — In Frankreich verlangte die Regierung die Erhöhung des Emissionsrechtes der Bank von Frankreich von 18 auf 21 Milliarden; die monatlichen Kriegsausgaben Frankreichs waren seit 1914 von 1,34 Milliarden auf 3,19 Milliarden gestiegen.

Freds Zügen lag. Sie sah alles im strahlenden Licht, wenn sie in Berlin weilte. Sie amüsierte sich hier prachtwoll. Das Leben hatte ihr bisher immer die Erfüllung all dessen, was sie sich gewünscht, gebracht.

„Warum wollen Sie mich eigentlich nicht mit Henrika von Santos bekanntmachen, Fred?“ fragte sie. „Ich meine natürlich nicht heute — es sind zu viele Leute dort drüben am Tisch —“.

„Lassen wir es lieber, Fräulein, es hätte wirklich keinen Zweck, jetzt weniger als je“, erwiderte Fred in einem merkwürdig gepreßten Tone und blickte mit gefurchten Augenbrauen in sein halbgeleertes Sektglas.

Dann trank er es in einem Zuge leer.

Am folgenden Morgen, in aller Gottesfrühe, als Dr. Händler beim ersten Frühstück saß, das seine Frau ihm stets eigenhändig zu bereiten pflegte, wurde an der Haustür geklopft.

Gleich darauf trug das Dienstmädchen eine Karte herein.

„In eiliger, sehr wichtiger Angelegenheit“, stand in flüchtiger Bleistiftschrift unter dem Namen.

Dr. Händler machte ein erstauntes, befreundetes Gesicht.

„Ich lasse bitten. Führen Sie den Herrn in mein Arbeitszimmer, Berta.“

Er erhob sich schnell und legte, bevor er das Esszimmer verließ, die Visitenkarte neben die Kaffeetasse seiner Frau.

„Fred Delarue“, las Frau Hannchen, die im nächsten Augenblick aus der Kinderstube eintrat. Ihr erster Gedanke war — Thea.

Doch wegen Thea brauchte Fred Delarue wahrscheinlich nicht vor Lau und Tag in ein zwar ihr verwandtes, aber ihm doch ganz fremdes Haus zu kommen. Was also hatte dieser ungewöhnliche Besuch zu bedeuten?

Frau Hannchen blieb nicht lange darüber in Ungewißheit; sie vernahm, wie der Besuch sich von ihrem Manne verabschiedete, hörte abgerissene Worte, die bis hierher drangen: „Ich wollte persönlich — wußte mir nicht anders zu helfen — und wandte mich an Sie, verehrter Herr Doktor.“ — Sie bereiten die Mutter vor — eine schriftliche Mitteilung klingt und trifft viel härter als das gesprochene Wort — und zudem ich als Fremder —“

Lieber Himmel, dachte Frau Hannchen, was war geschehen? Hatte Thea irgendwas Unbesonnenes getan — sich ein Leid zugefügt? Nein, das war undenkbar. Aber sie war gestern so überaus nervös gewesen, so fürchtbar blaß hatte sie ausgesehen. Es war ja auch schändlich von diesem Fred Delarue, ihr erst zu zeigen, daß sie ihm gefiel, und sich dann so schroff zurückzuziehen. Natürlich, er, der Millionär, meinte, sich

alles gestatten zu können — und solch ein armes, dummes Mädchen weinte sich dann die Augen nach ihm aus.

Frau Hannchen hatte in den letzten 24 Stunden ihrer Empörung über Fred und seine Mutter weidlich Luft gemacht.

„Daß doch, Kind“, hatte ihr allzeit besonnenner Gatte gemildert. Es ist für Thea am besten so, und von Delarue anständig, daß er sich beizeiten zurückzieht, um keine falschen Voraussetzungen zu erwecken. „Du tust so, als habe Delarue ein strafwürdiges Verbrechen verübt dadurch, daß er Deine Schwester hübsch gefunden und sich ein bißchen mit ihr beschäftigt hat. Das verpflichtet ihn noch lange nicht dazu, Thea einen Heiratsantrag zu machen; sie hat sich da unnötig Kopfen in den Kopf gefetzt, die Kleine.“

„Ach, gefallen hat sie ihm schon, und auf Geld braucht er doch nicht zu sehen“, meinte Frau Hannchen. „Der Frau Baronin aber ist Thea nicht gut genug als Schwiegertochter. Gott, was bilden sich diese Leute bloß ein — Thea ist doch nicht auf der Straße gefunden worden. Und dann ihr hübsches Neuzere und ihr schauspielerisches Talent.“

„Das ist es ja eben“, hatte der Doktor kurz erwidert.

„Was wollte also dieser Fred Delarue, für den gestern und vorgestern Thea und ihre Familie so gut wie nicht existiert hatten, nun eigentlich hier bei ihnen?“ fragte sich Frau Hannchen ungeduldig.

Ihr Gatte kam und teilte es ihr mit — so schonend als möglich.

Delarue hatte gestern abend eine Kabeldepesche aus Kanada erhalten. Er war mit einem Dutzend Winnipeg-Aktien an dem Kohlenlager, bei dem Hans als Ingenieur beschäftigt war, beteiligt. An ihn hatte sich nun die Gesellschaft von drüben gewandt und ihn gebeten, die Nachricht von Hans Grönings Tode den Seinigen in Berlin zu übermitteln. Hans Grönung war binnen wenigen Tagen am Fieber gestorben. Erst viel später erfuhren seine Mutter und Geschwister, daß er einen Landsmann, einen einfachen Kohlengrubenarbeiter, gepflegt und sich dabei infiziert hatte.

„Wie wird die arme, arme Mama das tragen“, rief Frau Hannchen weinend. „Ihr einziger Sohn. Und gerade jetzt, wo er nach einem halben Jahre heiraten sollte, mußte er sterben.“

Sie schluchzte bitterlich.

Ihr Gatte nahm sie liebevoll in seinen Arm. „Du bist doch immer meine Kleine, tapfere Frau, hilf Du nun Deiner Mutter das Schwere tragen. Willst Du es Henrika mitteilen, Hannchen, oder soll ich es tun?“

„Das ist nicht das Schlimmste. Henrika liebt den armen Hans doch nicht, die atmet ordentlich

auf, wenn sie hört, daß sie ihn nicht zu heiraten braucht. Glaube es mir. Wozu mußte er uns das Mädchen überhaupt herjenden.“

Es war ein bitter-schwerer Tag für die Grönings, dem eine ganze Reihenfolge ebensolcher Tage sich anschloß. Frau Grönung konnte es lange nicht fassen . . . Ihr starker, gesunder Sohn — tot und in fremder Erde begraben. Sie durfte sein Grab nicht pflegen . . . Immerkehrte diese Klage bei ihr wieder.

Nun, wo er auf ewig ihr entrissen war, fühlte sie so recht, wie sehr sie doch unter der langen Trennung von ihm gelitten hatte. Sie fragte Henrika unermüdet nach ihm aus, bis sie merkte, daß sich das junge Mädchen, so oft es nur anging, diesen Gesprächen über den Toten zu entziehen suchte.

„Sie trauert nicht die Spur um Hans, sie ist herzlos“, klagte Frau Grönung ihrer Schwägerin.

Tante Biete wiegte langsam ihren grauen Kopf hin und her: „Sie ist offen, Emilie, Du darfst ihr keinen Vorwurf daraus machen.“

Doch Frau Grönung fuhr fort, an Henrika herumzumäkeln. „Wenn sie doch nur einmal mit ihr zusammen weinen wollte, an mein Herz würde ich das Kind, das meinem Sohn teuer gewesen ist, nehmen. Aber wenn ich von Hansmann rede, dann sitzt sie stocksteif da mit trockenen Augen und denkt an Gott weiß was und sagt keinen Ton.“

Dr. Händler hatte durchgesehen, daß seine Schwiegermutter mit Thea auf eine Weile verreisen sollte. „Das hilft Euch beiden am besten über die erste, schwere Zeit hinweg“, hatte er überredet und gedacht, daß besonders für Thea neue Eindrücke heilsam sein würden.

Frau Grönung fügte sich ohne viel Widerspruch. Ihr Schwiegersohn bestimmte die Reiseroute. Thea war vollkommen apathisch. Sie lag stundenlang in einem traumhaften Dahindämmern in ihrer kleinen, schmalen Stube auf dem Schlafdivan. Sie lag dort im Dunkeln — wollte kein Lampenlicht und ließ am Tage die Rolläden herunter.

Das schlimmste für sie war, daß sie deutlich erkannte, daß ihr für alles, was sie in jüngster Zeit hatte dahingeben müssen, ihre Kunst keinen vollen und bleibenden Ersatz zu bieten vermochte. Es war eine Illusion ihrerseits gewesen — sie wußte nun, daß ihr der göttliche Funke fehlte. Diese trostlose, wahre Selbsterkenntnis warf sie seelisch vollends danieder.

Morgen sollte sie abreisen.

Fred Delarue hatte der Familie seines verstorbenen Freundes und Lebensretters sein Beileid schriftlich ausgedrückt. Es war gut so, dachte Thea, daß er nicht selber gekommen war, sie hätte ihn auch nicht sehen mögen. Alles war zerrissen und tot in ihrer Seele.

Jemand glitt wie ein Schatten in das kleine, dunkle Zimmer und kauerte sich dicht vor Theas Lager auf den Teppich nieder.

Es war Henrika.

„Thea“, sagte sie im Flüster-ton, „ich muß es Dir sagen, ich hätte Deinen Bruder nicht geheiratet. Er hätte es eingesehen, daß es nicht ging — er war so gut. Ich trauere um ihn, ich bin nicht gefühllos, wie Deine Mutter glaubt, ich trauere um ihn wie um einen Lieben, väterlichen Freund, nicht wie eine Braut um den Mann, der ihr alles gewesen. Und Du“, Henrikas Stimme schien nur ein Hauch zu sein — „sei nicht verzweifelt, er ist es nicht wert. Und denke niemals schlecht von mir, was auch kommen sollte. Die Deinen haben mich, obwohl sie freundlich gegen mich waren, vom ersten Tage an wie einen Eindringling behandelt — nur Du nicht, Thea, ich werde Dir das niemals vergessen.“

Henrikas Hand umfaßte die schlaff herabhängende Rechte Theas, dann glitt die schlanke, dunkle Gestalt ebenso leise, wie sie gekommen war, ohne ein Wort der anderen abzuwarten, aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

## Ginquartierung.

Eine lustige Wandervergeschichte von Alwin Römer.  
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Nun sieh doch, diesen frechen Kerl!“ polterte der Amtsrat plötzlich los, aber seine Entrüstung hatte einen leisen Unterton behaglichen Humors. „Jetzt nimmt er sie doch wahrhaftig beim Kragen und küßt sie! Und Birgi läßt sich das auch wie ein Lamm gefallen! — Lucius, Lucius, bei der Ältesten bist Du wohl zu spät gekommen!“

„Ich fürchte auch!“ murmelte gepreßt der geprellte Better. „Aber ich bin beinahe froh darüber. Denn Annelore, wenn sie auch noch ein bißchen jung ist, paßt in ihrem lustigen Temperament eigentlich viel besser zu mir!“

„Hast Du aber schnell umgefaltet!“ sagte voll spöttischer Bewunderung der Amtsrat.

Indem klopfte Annelore schon an die Tür.

„Ich bin es! Darf man herein?“

„Nur vorwärts, wilde Hummel!“ rief der Better.

„Was willst Du denn?“

Das lustige Mädchen trat über die Schwelle.

„Also hierhin hast Du Dich verkrochen, armer Better?“ kicherte sie und sah sich um, als wäre das altmodisch ausgestattete Zimmerchen ein Pritschengefängnis. „Hast mich ja in eine schöne Verlegenheit gebracht heute morgen!“

„Wieso denn?“ fragte ahnungslos Lucius.

Da schilderte sie ihr Abenteuer mit dem alten General.

„Na höre mal, das ist doch aber —“ fing der Amtsrat an und zog die Stirn in Falten.

„Ja, was kann ich denn dafür?“ unterbrach sie ihn, beinahe entrüstet. „Ich hatte es ihm ja versprochen, ihn aus den Federn zu holen!“

„Na, da sitze ich ja in einer wundervollen Zinte!“ höhnte der Doktor. „Du bist ein richtiger Hausdämon, Annelore!“

brud, den die Sängern zuweilen stark witzig unter-  
 frisch, ließ sich auch in Heinz Albert's „Hofnarr“ und  
 Wilhelm Berger's „Kinderlieb“ nachweisen, während  
 ihre reizvollen Kostüme in Neger's unvergleichlichem  
 „Wienlied Mariens“ eine wunderbare Stimmung  
 spannen und nicht in letzter Linie die Kunst des beifal-  
 ligen Auditoriums fanden.

Einen vortrefflichen Helfer hatten sich die Konzert-  
 geber in Dr. Felix Glühner (Berlin) mitgebracht.  
 Er gab dem musikalischen Gesamtbilde des Abends durch  
 sein anspruchsvolles, poetisch-hingelegtes Spiel den  
 rechten Hintergrund.

### Von den Lichtbildbühnen.

**Kinorundschau.** Im Union-Theater verspricht  
 das große Filmdrama „Herr und Diener“ mit  
 Albert Bassermann eine Sensation für Waldenburg zu  
 werden. Ergänzt wird die Vortragsfolge durch das  
 reizende Lustspiel „Das Sportmädchen“ und die  
 Kriegsberichte von allen Fronten. — Im Orient-  
 Theater, Freiburgerstraße 5, zeigt sich Maria Fein  
 in dem spannenden Drama „Das Leben ein  
 Traum“, dem der humorvolle Film „Die Dame

mit der Waise“ folgt. — Im Victoria-Thea-  
 ter, Neu Waldenburg, beherrscht am 16. und 17. ein  
 hochinteressanter dramatischer Dreikakter „Der Weg  
 in die Nacht“ den Spielplan. Glänzend gelungen  
 ist das Lustspiel „Störtebeker als Leucht-  
 fugel“. Es sei auch hier wieder auf die erstklassige  
 Rezitation und gute Musikbegleitung hingewiesen. —  
 Das Apollo-Theater, Ober Waldenburg, wartet  
 mit dem großen sensationellen Drama „Der Wald-  
 brand“ und einem vorzüglichem Beiprogramm auf.

### Letzte Nachrichten.

**Bolo zum Tode verurteilt.**

Paris, 15. Februar. (Agence Havas.) Bolo ist  
 einstimmig zum Tode verurteilt worden. Prochere  
 wurde zu 3 Jahren Gefängnis, Cavallini in contuma-  
 ciam zum Tode verurteilt.

**Die Russen in Aidenow.**

Berlin, 15. Februar. Nach einer Petersburger De-  
 pesche aus Paris sollen die russischen Truppen Aidenow  
 besetzt haben.

Petersburg, 15. Februar. Die „Pravda“ begreift  
 die rote Armee als wahre Waffe des Triumphes der  
 sozialistischen Weltrevolution und des Unterganges des  
 Kapitalismus.

### Handel.

**Die glänzenden Aussichten der Vierziger Frühjahrsmesse.**

Die Zahl der Aussteller auf der am 3. März be-  
 ginnenden Frühjahrsmesse ist auf 3100, die höchste  
 Zahl seit Kriegsbeginn, gestiegen, und übersteigt die  
 Beteiligung an der letzten Herbstmesse um 600, an der  
 Frühjahrsmesse 1917 um 700 Firmen. Die Gesamtzahl  
 der am Geschäft beteiligten auswärtigen Besucher  
 wird auf mindestens 50 000 veranschlagt.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben  
 (Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
 Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Klütjch,  
 für Redakteur und Inserate: G. Huber,  
 sämtlich in Waldenburg.

**Wettervorhersage für den 16. Februar:**  
 Strenger Frost, schneelose Nächte.

### Nieder Hermsdorf.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die  
 fällige Steuer für Januar-März 1918 bis spätestens Ende dieses  
 Monats an die hiesige Steuerkasse zu zahlen. Die dann noch  
 ausstehenden Reste werden im Wege des Zwangsverfahrens ein-  
 gezogen.

Nieder Hermsdorf, 18. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Fleischkarten findet Sonn-  
 abend den 16. d. Mts. von 5-6 Uhr nachmittags im hiesigen  
 Lebensmittelamt statt und werden die Herren Hausbesitzer oder  
 deren Stellvertreter gebeten, zur genannten Stunde die Karten  
 abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.

Ober Waldenburg, 15. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

**Abholung der Brot- und Fleischkarten.**

Die ab 18. Februar d. J. beginnenden neuen Brot- und  
 Fleischkarten sind  
 Sonnabend den 16. d. Mts., nachm. von 5-6 Uhr,  
 im Einwohnermeldeamt von den Hausbesitzern oder deren Stell-  
 vertrettern abzuholen.

Die Brot-Zusatzkarten (Gruppe 3 Schwerarbeiter) können am  
 Montag den 18. d. Mts., nachm. von 5-6 Uhr,  
 im Einwohnermeldeamt unter Vorlegung der Arbeitsbescheinigung  
 in Empfang genommen werden.

An Kinder werden vorgenannte Karten nicht abgegeben.

Dittersbach, 15. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Bribal-Tanzsalon

von M. Wachsmann, Waldenburg, Ring Nr. 23 I.

Der nächste Kursus für

### Tanz- und Anstandslehre

beginnt Ende Februar im Saale der „Stadtbrauerei“. Ge-  
 lehrt werden sämtliche modernen Rund- und Tourtentänze.  
 Erteile auch Einzelunterricht zu jeder Tageszeit im  
 eigenen Tanzsalon und nehme weitere Anmeldungen gütigst  
 entgegen.

M. Wachsmann, Lehrerin der Tanzkunst,

ausgebildet beim Kgl. Länger und Tanzlehrer Herrn Carl Ouaratsch, Berlin.

Baptistengemeinde Altwasser,

Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, LL.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachm. 3/4 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Besinnung.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

### Einen kräft. Haushälter

ucht zum sofortigen Antritt  
**Friedrich Kammel,**  
 Waldenburg i. Schl.

### Suche für sofort einen kräftig. Haushälter.

**Fritz Thomas.**

### Kräftige Arbeiter und Arbeitsburschen

für dauernde Beschäftigung so-  
 fort gesucht.  
 Mech. Draht- und Gussfeilerei  
**Carl Schönfeld.**

### Ein Kutcher oder Arbeiter

kann sich melden bei  
**Aug. Rudolph & Sohn,**  
 Bahnpediteure, Altwasser.

### Einige Formerlehrlinge

stellt Ostern noch ein  
**Wilhelmshütte N.-G.,**  
 Altwasser i. Schlei.

### Einen Lehrling

sucht  
**W. Völkel,**  
 Malermeister, Weiskstein.

### Einen Lehrling

nimmt ac bei freier Lehre und  
 Bekleidung  
**F. Brückner,**  
 Klempner- und Dachdeckermeister,  
 Landeshut i. Schl.

### Jung. Frau sucht bald Heimarbeit.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

### Zum 1. April suche ich anständ. 3 kräftig. Mädchen, sauberes

15-18 J., f. Haushalt v. 2 Pers.  
 Poststr. Ossig, Freiburg. St. 9.

### Suche zum 1. März evtl. April ein anständiges Mädchen u. unt. 15 J., welche zuhause schlafen kann. Fr. Maria Mantel, Kirchpl. 2.

### Suche f. bald u. 1. April, ein. Köchinnen, Stubenmädchen i. Privat u. Saison, Kinderfräul., ältere u. jüngere Mädchen aller Art, Landmädchen, welche melken können, u. Burschen z. Landwirtschaft, f. hier und auswärts.

**Empfehle** Oftermäd- chen und Ofterjungen.  
 Frau Auguste Opitz,  
 gewerbsh. Stellenvermittlerin,  
 Auenstr. 24, Telefon 682.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donner-  
 tag d. 21. 2. c., ab 7 Uhr:  
 Aufn. △ I. U. △ I.

### Damenhüte

zum Impressen  
 bitte mir rechtzeitig zu  
 überweisen.

Neueste Formen  
 am Lager.

**Meta Vogt,**  
 Mohstraße 2.

### Chürliches, saub., zuverlässiges ev. Dienstmädchen.

nicht unter 15 Jahren, für alle  
 häuslichen Arbeiten für 1. April  
 gesucht. Zu erfragen in der  
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Tüchtig. Dienstmädchen

bei gutem Lohn für sofort oder  
 1. März sucht  
**O. Schönfeld, Zigarrengesch.,**  
 Freiburger Straße 23.

### Besseres, älteres Stubenmädchen

sucht zum 1. April  
 Frau Kaufmann Hahn,  
 Kaiser Wilhelm-Platz 4 II

### Suche per März oder April sauberes, arbeitsames Mädchen

das schon gedient hat. Bad Salz-  
 brunn, Eichen-Allee 2. Schlag.

### Suche zum 1. März gewandtes Stubenmädchen.

für in Wasche, Plätten und Aus-  
 bessern, sowie sauberes, kräftiges  
**Küchenmädchen.**  
 Frau Rittergutsbesitzer Maier,  
 Maierweg, bei Maltzsch a. O.

### Suche zum 2. April eine tüch- tige, eheliche Köchin oder einfache Stütze.

Frau Baumeister H. Jäger,  
 Töpferstraße 6.

### Wegen Erkrankung des jetzi- gen ein älteres Dienstmädchen

gesucht. Frau Else Schmal,  
 Töpferstraße 20.

### Sol. Frau, 50 Jahr, frühere Köchin, selbsttätig, sucht Stellung zur Führung des Haushalts. Offerten unter M. Z. erbeten an die Exped. d. Bl.

### Große Keller- u. Lagerräume

zur Einlagerung von Häben etc.  
 zu mieten gesucht.  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**  
 Möbliertes Zimmer an Dame  
 oder Herrn zu vermieten.  
 Wo? sagt die Exp. d. Bl.  
 Besseres Vogts f. Herrn Ober  
 Waldenburg, Chauffeur, Sa.

## Schlesische Gold- und Juwelenankaufswoche

vom 10. bis zum 17. Februar 1918.

### Die Goldankaufsstelle im Gymnasium in Waldenburg

ist während der Zeit geöffnet

Montag, Mittwoch, Sonnabend von  
 9 bis 12 Uhr vormittags,  
 die Annahmestellen sind auch außerhalb  
 dieser Zeit zur Entgegennahme von Goldsachen  
 und Juwelen bereit.

Sie befinden sich

in Waldenburg: Städtische Sparkasse, Kreissparkasse,  
 Communalständische Bank, Deutsche Bank, Eich-  
 born & Co., Vorschussverein;

in Friedland: Herr Goldarbeiter Exner;

in Gottesberg: Herr Uhrmacher Strauß;

in Wüstegiersdorf: Herr Uhrmacher Fischer;

in Wüstewaldersdorf: Herr Uhrmacher Neumann.

Gold wird in jeder Menge angenommen. Ju-  
 welen und Perlen im Werte von 200 Mark an  
 aufwärts. Die Preise für letztere können von den  
 Einlieferern bestimmt, darunter dürfen die Gegen-  
 stände nicht verkauft werden.

Wer noch gemünztes Gold hat, liefere es jetzt  
 unter allen Umständen ab.

Gib, was du hast an Gold und Edelsteinen,  
 Zu deinem Ruhm, zu deiner Kinder Segen  
 Dem Vaterland, mit frohem treuen Herzen,  
 Gib all dein Gold der toten Helden wegen!

### Der Ehre auschutz

der Goldankaufsstelle Waldenburg.  
 Keindorf.

### Kaufe jeden Resten Zigarren und Zigaretten.

**H. Jilner, Wartha,**  
 Bez. Breslau.

### 1 Kaktus (Königin d. Nacht)

wegen Mangel an Raum, zu ver-  
 kaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Ein achtziges Aquarium

mit Fisch, eine Schlagzither mit  
 Kasten zu verkaufen.  
 Ober Waldenburg, Kirchstr. 15.

### Maler

für dauernde Beschäftigung stellt  
 sofort ein  
**Franz Mewes,**  
 Rathenow, Mittelstraße 7.

### Für unsere Privatmalerei suchen wir 2 Maler.

Porzellanmalerei  
**Brandes & Bollmann,**  
 Braunschweig.

### 2 tüchtige Former

für dauernde, lohnende Arbeit  
 sucht  
**Wilhelmshütte N.-G.,**  
 Altwasser i. Schlei.

### 3 Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung ge-  
 sucht. (Eichen-Journ.-Möbel.)  
**M. Langer, Töpferstraße 21.**

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine inniggeliebte, teure Frau, unsere liebe Schwester und Schwägerin

## Frau Gertrud Lehmann,

geb. Höhn,

heute früh in sein himmlisches Reich abzurufen.

In tiefer Trauer:

**Heinrich Lehmann,**  
im Namen der Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 14. Februar 1918.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1/3 Uhr von der evang.-allluth. Kirche aus.

Am 14. d. Mts., abends 6 Uhr, verschied nach schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Porzellandreher

## Reinhold Ullrich,

im Alter von 68 Jahren 4 Monaten. Um stilles Beileid bittend, zeigen dies hierdurch tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3/4 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Waldenburg i. Schl., den 15. Februar 1918.

Emil Rödiger.

Albert Rost u. Frau, geb. Rödiger.

Den lieben und verehrten Gemeindegliedern, die uns an unserer Silberhochzeit durch treue Wünsche und eine überreiche Fülle von Gaben aufrichtige und große Freude bereitet haben, sagen wir unseren wärmsten und herzlichsten Dank.

Hortler, Pastor prim., u. Frau Else,  
geb. Troschel.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 17. Februar er.,  
vormittags 10 1/2 Uhr:

### General-Appell

im Vereinslokal  
Hôtel „Glückhülfe“.

- Tagesordnung:
1. Erhaltung des Vierteljahres-Rassenberichts.
  2. Erhaltung des Jahresberichts.
  3. Erhaltung des Jahres-Rassenberichts und des Berichtes des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
  4. Entlastung des Rassenführers.
  5. Wahl der Beisitzer.
  6. Wahl des Rechnungsprüfungs-ausschusses.
  7. Wahl des Festausschusses.
  8. Wahl des Zahnenträgers und dessen Vertreter.
  9. Wahl der Abgeordneten zum Verbandstage.
  10. Anträge und Mitteilungen.
  11. Die Einziehung der Beiträge für das 1. Vierteljahr 1918 findet schon von 10 Uhr ab statt.

Der Vorstand.

Deutscher Hof, Neukendorf.  
Sonntag den 17. Februar er.:

Großer

humoristischer Abend,  
nebst musikal. Unterhaltung,

wozu freundlichst einladet  
Alfred Speer.  
Anfang 5 Uhr. Entree 40 Pf.

### Turn- u. Verein Hermsdorf.

Sonabend den 16. Februar er.,  
abends 8 Uhr:

### Ordentliche Haupt- u. Versammlung

im Gasthof „Glückhülfe“.

- Tagesordnung:
1. Berichte. — 2. Beschlussfassung über Abhaltung eines Unterhaltungsabends. — 3. Vorstandswahl. — 4. Anträge und Mitteilungen.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

Gold. Stern, Waldenburg.  
Sonabend den . d. Mts.:

### Schafskopf-Turnier.

Sonntag:  
Musikalische Unterhaltung.  
Anf. 4 Uhr. Strauch, Nossek.

Gasthof zum deutschen Hause,  
Waldenburg.

Sonabend den 16. Februar:  
Schafskopf-Turnier.

Anfang 1/3 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
Frau Olga Adam.

### Konradtschacht.

Sonabend den 16. und  
Sonntag den 17. Februar er.:

Fastnachts-Kaffee  
bei altdentscher Musik!!!  
Kapelle in Kostüm.

Rath. Gesellenverein,  
Waldenburg.

Sonntag den 17. d. Mts.,  
abends 8 1/2 Uhr:

### General-Versammlung

im Vereinszimmer.

Die Herren Ehrenmitglieder  
und Mitglieder werden um recht  
zahlreiches Erscheinen gebeten.  
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

### Orient- Theater

Freiburgerstraße 15

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:  
Das hochinteressante  
Programm voller Spannung  
und köstlichem Humor!

Maria Fein,

die hier so beliebte  
Künstlerin, in:

## Das Leben ein Traum.

Großes Drama in 3 Akten  
von Robert Wiene.  
In den Hauptrollen:  
Maria Fein,  
Emil Rameau.

Hervorragende Darstellung!  
Klare Bilder!  
Köstlichen Humor bereitet:

## Die Dame mit der Maske.

Großes Lustspiel in 3 Akten.  
In den Hauptrollen:  
Ida Perry,  
Theo Körner.

Künstlerische Musikbegleitung  
am Klavier u. Harmonium:  
Herr Theaterkapellmeister  
Franz Süßkind.

### APOLLO- Theater

Oberwaldenburg  
(Zur Plümpe)

Ab Freitag bis Montag:  
Das große spannende  
Sensationsdrama:

## Der Wald- brand.

Drama in 4 Akten.  
Und Beiprogramm.

Allgemeine Ortskrankenkasse  
für den Kreis Waldenburg i. Schlef.

(mit Ausnahme der Städte Waldenburg u. Gottesberg).

### Außerordentl. Aufsicht = Sitzung

Montag den 25. Februar 1918, nachmittags 4 Uhr,  
in der Bierhalle der „Stadtbrauerei“ hier selbst.

Tagesordnung:

1. Satzungs-Änderung.
2. Mitteilungen und Anträge.

Waldenburg, den 15. Februar 1918.

Der Vorstand. E. Petrick.

## Union-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag!

Ein beispielloser Erfolg ist

Albert Bassermann,

der berühmte Schauspieler,  
in dem großen Film drama:

## Herr und Diener

4 Akte.

Steigende Spannung von Akt zu Akt,  
Wunderbare Ausstattung.

Dazu ein reizendes Lustspiel:

## Das Sportsmädel.

3 humorvolle Akte.

## Kriegsberichte

von allen Fronten.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

## Victoria-Theater,

Waldenburg Neust., Scharnhorststr. 3.

Programm für den 16. u. 17. Februar!

Ein äußerst spannendes Filmwerk!  
Nur 2 Tage! Der große 3-Akter: Nur 2 Tage!

## Der Weg in die Nacht.

Ferner ein glänzendes Lustspiel:

## Störtebecker

3 Akte. als Leuchtkugel. 3 Akte.

Prickelnder Humor.

Nur aktuelle Aufnahmen!

Erstklassige Rezitation! Musik völlig neu!

Sonabend Anfang abends pünktlich 6 u. 8 Uhr.  
Sonntag von 4 Uhr ab:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung.  
Abends nur für Erwachsene.